

## 2 Sozialarbeiterisches Case Management: Einleitende Begründung zur Strukturierung der Arbeitsfeldartikel

Matthias Müller, Annerose Siebert & Corinna Ehlers

2.1	Modell des Sozialarbeiterischen Case Managements für die verschiedenen Arbeitsfelder Sozialer Arbeit .....	17
2.2	Phänomen- und disziplinbezogenes Wissen: Theorien Sozialer Arbeit .....	19
2.3	Phänomen- und disziplinbezogenes Wissen: Arbeitsfeldtheorie, Wissen über das Arbeitsfeld und Werteausrichtung .....	23
2.4	Verfahrenswissen: Sozialarbeiterisches Case Management .....	27
2.5	Evaluationswissen: Evaluationsergebnisse und Bias zum Sozialarbeiterischen Case Management im Feld .....	30
2.6	Ausblick .....	31



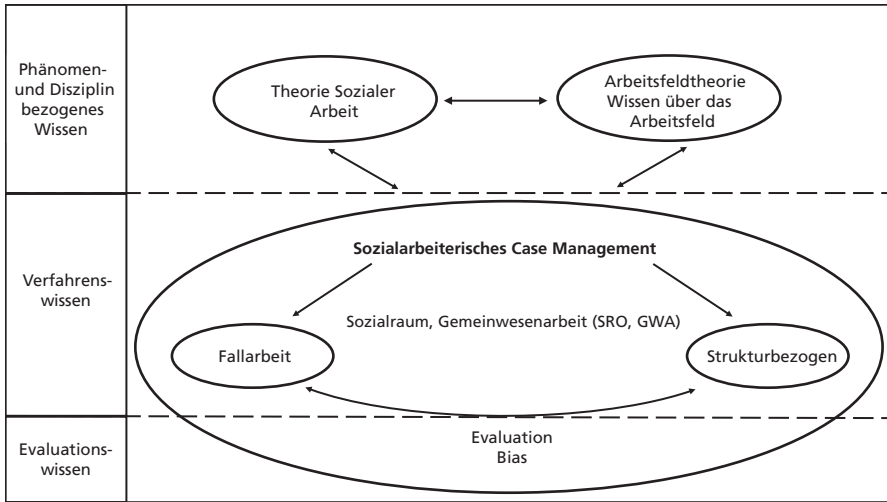
### 2.1 Modell des Sozialarbeiterischen Case Managements für die verschiedenen Arbeitsfelder Sozialer Arbeit

»Professionalität entsteht [...] durch den Aufbau eines systematischen handlungswissenschaftlichen Wissenskorporus über die Zeit, der sich nicht immer wieder neu in pragmatischen Verstrickungen und endlosen Versuch-Irrtum-Ketten verfängt und in wechselnden sozialpolitischen Strukturierungen verliert, sondern einen soliden, wissenschaftlich ausgearbeiteten Bezugsrahmen für die Professionellen bereitstellt, der als »state of the art« bezeichnet, gelehrt und gegenüber Zumutungen von außen dargestellt und verteidigt werden kann. In dieser Form (nicht in der Form von Handlungsanweisungen) wird Verbindlichkeit erzeugt. Und diese Art von Verbindlichkeit ist eine notwendige Voraussetzung für die Identitätsbildung einer Profession« (Sommerfeld 2013, 164).

Das Modell des Sozialarbeiterischen CM baut auf einer handlungstheoretischen Programmatik auf, wie wir sie auch bei Staub-Bernasconi (2018, 285 ff) oder Sommerfeld (2013, 161) finden<sup>1</sup>. Ausgangspunkte des Sozialarbeiterischen CM sind

1 Das Modell des Sozialarbeiterischen CM basiert auf den Überlegungen von Ines Arendt, Corinna Ehlers, Karsten Giertz, Lisa Große, Matthias Müller, Anita Nelson, Ruth Rammel-Fassbender, Annerose Siebert und Alexander Thomas der Fachgruppe »Case Management in der Sozialen Arbeit« der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management (DGCC) und der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) und wurde von uns diskursiv weiterentwickelt.

immer die Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit. Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft generiert Wissensbestände, die der Profession Sozialer Arbeit als fachliche Grundlage dienen. Die Soziale Arbeit braucht aber selbstverständlich auch Erkenntnisse der anderen Disziplinen. Die Wissenschaft Sozialer Arbeit bündelt das Wissen der anderen Disziplinen auf ihren Problemhorizont in den verschiedenen Arbeitsfeldern. Sie bezieht dieses Wissen demnach auf ihren Gegenstand und kommt erst in einem weiteren Schritt zum konzeptionellen und methodischen Handeln – also auch dann erst zum CM (► Kap. 3). Die folgende Abbildung zeigt das allgemeine Modell des Sozialarbeiterischen CM (► Abb. 2.1).



**Abb. 2.1:** Das Modell des Sozialarbeiterischen Case Managements

Das Modell liefert den Rahmen zur systematischen Strukturierung der in den verschiedenen Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit vorhandenen Wissensbestände und die sich daraus ergebenden Begründungen und Konsequenzen für das Sozialarbeiterische CM im jeweiligen Arbeitsfeld. Es thematisiert zudem die Schwierigkeiten, ethische Dilemmata und Fehler (Bias), die in der Praxis bei der Umsetzung des jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatzes bestehen. Das Begründungsmodell fokussiert drei Ebenen.

1. Ebene: Phänomen- und disziplinbezogenes Wissen
  - Theorien Sozialer Arbeit, Problemlagen und Handlungsnotwendigkeiten im Arbeitsfeld,
  - spezifisches Feldwissen, das von der Disziplin Sozialer Arbeit unter Einbeziehung der Bezugsdisziplinen zur Verfügung gestellte Wissen.
2. Ebene: Verfahrenswissen: Sozialarbeiterisches CM
  - fallbezogen,
  - systembezogen.

### 3. Ebene: Evaluationswissen

- Darstellung des Evaluationswissens zum CM im Arbeitsfeld,
- Schwierigkeiten und Fehler (Bias) bei der Umsetzung des Sozialarbeiterischen CM im Arbeitsfeld.

In den Ausführungen auf der Ebene des phänomen- und disziplinbezogenen Wissens wird herausgearbeitet, was aus Sicht der Wissenschaft der Sozialen Arbeit (der Disziplin) als relevante Aspekte in die Begründung des jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatzes einfließt. Auf den Ebenen des Verfahrens- und Evaluationswissen wird dann der Blick ins Arbeitsfeld und auf die professionelle Handlungspraxis gelenkt. Das Wissen der Disziplin Sozialer Arbeit wird so unter Einbezug der Inhalte der Ebene des phänomen- und disziplinbezogenen Wissens für die Praxis transformiert und dient als Begründung, Ableitung und Evaluation des Handelns der:des Sozialarbeiter:in im Sozialarbeiterischen CM.

Das Sozialarbeiterische CM wird damit als Verfahrenswissen im Arbeitsfeld auf der Fall- und Systemebene formuliert und konkretisiert. Dies geschieht vor der Hintergrundfolie des Sozialraums als Realisierungsort der Praxisvollzüge des Sozialarbeiterischen CM.

Das bereits vorhandene Evaluationswissen in Bezug auf das CM im jeweiligen Arbeitsfeld und die Forschungsdesiderate werden abschließend aufgezeigt, um Wirksamkeitsbelege für das CM im Arbeitsfeld zu sammeln. In diesem Kontext werden auch Schwierigkeiten und Fehler (Bias) bei der Umsetzung des Sozialarbeiterischen CM im Arbeitsfeld formuliert.

Im Folgenden werden die Ebenen und Elemente des Modells des Sozialarbeiterischen CM differenziert erläutert und konkretisiert.

## 2.2 Phänomen- und disziplinbezogenes Wissen: Theorien Sozialer Arbeit

Im Sozialarbeiterischen CM wird das CM als Arbeitsverfahren oder auch Rahmenkonzept der Wissenschaft der Sozialen Arbeit untergeordnet (vgl. M. Müller 2020c) (► Kap. 3). Das CM formt sich in einem solchen Verständnis immer unter den Prämissen der das CM integrierenden Disziplin (Wissenschaft) aus. So muss ein Sozialarbeiterisches CM im Detail anderen Prämissen folgen als bspw. ein CM in der Pflege (vgl. Ewers 2011), das von der Pflegewissenschaft bestimmt wird. Wir bewegen uns damit in einem Verständnis, dass die Disziplin mit ihrer jeweiligen Gegenstandsbestimmung das jeweilige CM-Verständnis prägt. Die Gegenstandsbestimmung oder auch der »Aufmerksamkeitsfokus der Praxis der Sozialarbeit« (Pantuček 2019, 26) ist aus wenigstens zwei Gründen (ebd.) wichtig. Gerade in der Zusammenarbeit mit anderen Professionellen, wie es ja im CM gang und gäbe ist, ist

es wichtig, ein klares Verständnis von den eigenen – sozialarbeiterischen – Wissensbeständen zu haben, um diese benennen und auch von den Wissensbeständen anderer Professionen abgrenzen zu können. »Der eigene fachliche Beitrag der Sozialarbeit bedarf also einer klaren Formulierung, so dass er auch nachvollziehbar zu den Beiträgen der anderen Professionen in Bezug gesetzt werden kann« (Pantuček 2019, 26). Des Weiteren bedarf es bei der Dominanz medizinischer, pflegerischer und auch psychologischer Deutungen – gerade im Kontext des CM – einer offensiven Gegenstrategie der Sozialen Arbeit, um ihre spezifische Qualität zu zeigen.

Wir gehen zunächst davon aus, dass der Gegenstand der Sozialen Arbeit in einer Form des »kleinsten gemeinsamen Nenners«, wie es Klüsche (1999) genannt hat, wie folgt formuliert werden kann: »Soziale Arbeit in der Praxis befasst sich mit dem Verhindern und Bewältigen sozial problematisch angesehener Lebenssituationen« (Borrmann 2016, 63). In dieser Definition ist der Blick auf die Nutzer:innen Sozialer Arbeit und die Kontexte gerichtet, die darin involviert sind, sozial problematische Lebenssituationen hervorzubringen. Für die Darstellung eines Arbeitsfeldes Sozialer Arbeit, in dem CM praktiziert werden soll, ergibt sich somit die Notwendigkeit, die sozial problematisch angesehenen Lebenssituationen zu konkretisieren. Wie stellen sich sozial problematisch angesehene Lebenssituationen im Feld der Migration, der Wohnungslosenhilfe, der Behindertenhilfe usw. dar? Dieses Konkretisieren vollzieht sich aber ganz wesentlich vor der von der jeweiligen Theorie Sozialer Arbeit bestimmten Gegenstandsbestimmung. Eine sozial problematische Lebenssituation liegt nicht an sich vor, sondern sie stellt eine soziale Konstruktionsleistung dar, die in unserem Falle aus Sicht der Wissenschaft der Sozialen Arbeit vollzogen wird. »Soziale Arbeit als Wissenschaft reflektiert die Theorien kritisch, die von der Praxis der Sozialen Arbeit als relevant zum Verhindern und Bewältigen sozial problematischer Lebenssituationen angesehen werden« (Borrmann 2016, 63). Der Gegenstand der Praxis Sozialer Arbeit, »eine sozial problematische Lebenssituation«, wird somit durch die Theorien der Wissenschaft der Sozialen Arbeit zu einem wissenschaftlich formulierten Gegenstand Sozialer Arbeit. Es besteht daher in der Sozialen Arbeit keine gegenstandsbezogene Eindeutigkeit, wie sie z. B. in der Medizin oder in der Jurisprudenz zu finden sind.

Lambers greift die theoretische Vielfalt der Gegenstandsbestimmung Sozialer Arbeit auf und führt die Bezugsprobleme Sozialer Arbeit an, unter denen er die allgemeinste, aber dennoch unverwechselbare Beschreibung des wissenschaftlichen Gegenstandes versteht (vgl. Lambers 2016, 211f). Er nennt dies eine »Gegenstandsbestimmung im weitesten Sinne« (ebd., 212) und nutzt die vierteilige Kategorisierung von Rauschenbach und Züchner (2012, 169f), um den Stand der Theorienentwicklung an den Bezugsproblemen und der damit entstehenden Konnotierung des Gegenstandes der Sozialen Arbeit darzustellen:

1. »Soziale Arbeit als Reaktion auf die Erziehungstatsache [...] (Erziehung, Sozialisation. Vertreter: Natorp, Nohl, Mollenhauer, Winkler)
2. Soziale Arbeit als Reaktion auf die soziale Ungleichheitstatsache (soziale Probleme, Armut, Bedürfnisbefriedigung, Probleme der Inklusion und Exklusion, Soziale Teilhaben. Vertreter: Pongratz, Dewe und Otto, Staub-Bernasconi, Bommes und Scherr, Kleve)

3. Soziale Arbeit als Reaktion auf die Bewältigungstatsache [...] und Probleme der Lebensführung (Lebenslage, Lebensbewältigung, Lebensführung. Vertreter: Hege, Lowy, Germain und Gitterman, Wendt, Thiersch, Böhnisch) und damit gekoppelt
4. Soziale Arbeit als Bildung und Befähigung. (Vertreter: Otto und Rauschenbach, Sünker, Röh, Scheu und Atrata, Sommerfeld u. a., Wirth)« (Lambers 2016, 221 f).

Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal der vier Kategorien ist der Beobachtungsstandpunkt zum Verhältnis von Individuum und Gesellschaft (Erziehung, soziale Ungleichheit, Bewältigung, Bildung und Befähigung) und die sich daraus ergebende Konstruktion einer sozial problematisch angesehenen Lebenssituation. Die vier Kategorien bilden ein theoretisches Spektrum Sozialer Arbeit, die hitzige theoretische Abgrenzungskämpfe hervorbringen können, aber letztlich als gleichwertig nebeneinanderstehend zu sehen sind. Aus der Sicht der Wissenschaft der Sozialen Arbeit ist damit die Begründung des jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatzes mit einer Theorie oder auch mit mehreren Theorien Sozialer Arbeit verbunden. Für diesen, alle weiteren Beiträge dieses Buches rahmenden, Text ist die Reduktion auf eine theoretische Schwerpunktsetzung unangebracht. Ein solches Vorgehen würde den Blick auf die Vielfalt der Sozialarbeiterischen CM-Ansätze verengen.

In den arbeitsfeldbezogenen Beiträgen dieses Buches wurden von den Autor:innen (► Teil II) jeweils angemessene sozialarbeitstheoretische Bezüge gewählt. Mit Blick auf eine gelingende Praxis können daher auch transtheoretisch (vgl. Sommerfeld 2013, 163 ff) Verbindungen von mehreren Theorien vorliegen.

Wenn es darum geht, die besonderen Problemlagen in einem Arbeitsfeld zu beschreiben, ist es außerdem hilfreich, das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft zu bestimmen, um so auch in Bezug auf die theoretische Fundierung größere Klarheit zu erlangen. Alle Theorien der Sozialen Arbeit beschäftigen sich mit dieser Schnittstelle, die auch in dem Begriffspaar Verhalten und Verhältnisse verwendet wird (vgl. Heiner 2010, 101 ff). Exemplarisch können genannt werden:

- Böhnisch, der auf das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft mit dem Begriff der »Lebensbewältigung« zugreift (Böhnisch 2016),
- Thiersch (2020), der den »Alltag« und die »Lebenswelt« zentral stellt,
- Staub-Bernasconi (2018), die »Gerechtigkeit« und »Macht« als systemischen Zugang zu sozialen Problemen identifiziert und
- Röh (2013), der die »Daseinsmächtige Lebensführung« mit Bezug zum Capability Approach als Schnittstellenbegriff benennt.

Im Bereich der institutionalisierten Behindertenhilfe wäre Soziale Arbeit z.B. als Reaktion auf die Bewältigungstatsache in Koppelung mit Bildung und Befähigung zu sehen und Theorien der Sozialen Arbeit, die hier Orientierung geben könnten, wären u.a. sowohl die Lebensweltorientierung nach Thiersch als auch die Daseinsmächtige Lebensführung nach Röh. An diesem Beispiel zeigt sich bereits, dass eine transtheoretische Verbindung mehrerer Theorien für einen Sozialarbeiteri-

schen CM-Ansatz mit Blick auf das jeweilige Arbeitsfeld sinnvoll sein kann. Die Vermittlung von Individuum (Verhalten) und Gesellschaft (Verhältnisse) (vgl. Heiner 2010, 101 ff) wird einerseits und wie bereits erwähnt in nahezu allen Theorien Sozialer Arbeit thematisiert und sie ist andererseits ein wesentlicher Anknüpfungspunkt an das CM, das zwischen der Fall- und der (Versorgungs-)Systemebene unterscheidet und damit genau an den generellen Doppelfokus der Sozialen Arbeit Individuum (Verhalten) und Gesellschaft (Verhältnisse) anschließt.

Während die bereits vorgestellte Systematisierung nach Lambers (2016) große theoretische Linien Sozialer Arbeit beschreibt, schlägt Borrmann (2016) eine sachlogische Differenzierung vor. Er unterscheidet

- Theorien, die Soziale Arbeit als Funktionssystem beschreiben (z. B. Bommers & Scherr),
- Theorien, die methodisches Handeln fundieren (z. B. Germain & Gitterman),
- Theorien, die methodisches Handeln und theoretisches Denken verorten (z. B. Dewe & Otto),
- Theorien, die auf Gründe für soziale Probleme rekurrieren (z. B. Böhnisch; Adams) oder
- Theorien, die Hauptbezugspunkte Sozialer Arbeit beschreiben und systematisch verbinden (z. B. Staub-Bernasconi; Röh) (vgl. ebd., 28 ff).

Jede dieser Theorien leistet etwas anderes und hat natürlich ihre Berechtigung. Hier zeigt sich eine nächste Variante, wie auf dieser Ebene Theorien zur Begründung des jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatzes im Arbeitsfeld herangezogen werden können. Auch hier sind wieder transtheoretische Begründungen naheliegend. Wobei die theoretische Erörterung sich sowohl auf das Individuum als auch auf die Gesellschaft beziehen sollte. Für das CM bisher am deutlichsten herangezogen sind in der Sozialen Arbeit wohl die Theorien, die methodisches Handeln fundieren. Dazu gehören das sozialökologische Life Modell von Germain und Gitterman (vgl. Engelke 2018, 337 ff), oder aufbauend darauf, der ökosoziale Ansatz von Wendt (2010), das motivationstheoretische Modell von Miller und Rollnick (2015) bei Schmid, Schu und Vogt (2012), das an die systemische Soziale Arbeit anschließende Modell von Kleve, Haye, Hampe und M. Müller (2021) sowie von Neuffer (2013a) und der in der Stärkenorientierung begründete Ansatz von Ehlers, M. Müller und Schuster (2017). Unabhängig davon, welche Theorien zugrunde gelegt werden, ermöglichen sie Fundierung und Klärung des CM aus der Sicht der Wissenschaft der Sozialen Arbeit und stehen zu Beginn der Ausführungen zum Sozialarbeiterischen CM in den Arbeitsfeldern (► Teil II).

Durch die Diversität der Arbeitsfelder Sozialer Arbeit ergeben sich in den verschiedenen Arbeitsfeldern verschiedene Schwerpunktsetzungen für den generellen Theoriebezug. Ausgehend von den vorangestellten Ausführungen können Fragen nach dem Verständnis des Individuums, der Gesellschaft und Bezugs-

problemen im Arbeitsfeld angeschnitten werden, aber es erfolgt i. d. R. auch eine Nennung der sich daraus ergebenden Besonderheiten für das Arbeitsfeld.

Dies kann bspw. die historische Entwicklung eines Arbeitsfeldes, eine besondere sozialpolitische Einordnung, eine spezielle rechtliche Voraussetzung etc. sein, die – mit Nutzung der Bezugsdisziplinen, z. B. Geschichte, Politik, Recht – im zweiten Element des phänomen- und disziplinbezogenen Wissens (siehe unten) ausgeführt wird.

»Die Thematisierung der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft ermöglichte und ermöglicht prinzipiell, einen disziplinären Zuschnitt zu formulieren, in dem das fragmentierte Wissen, das die Bezugswissenschaften liefern, mit den Theorien der Sozialen Arbeit und der Methodologie integriert werden könnten« (Sommerfeld 2013, 157).

Bezogen auf die Handlungsfeldbeiträge (► Teil II) wird zunächst das für den jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatz geltende theoretische Verständnis dargestellt, und da selten eindeutige theoretische Verortungen gewählt wurden, werden meist mehrere sozialarbeitstheoretische Bezugspunkte benannt, die für das Arbeitsfeld relevant sind und gelten.

## 2.3 Phänomen- und disziplinbezogenes Wissen: Arbeitsfeldtheorie, Wissen über das Arbeitsfeld und Werteausrichtung

Konkretisierend werden aufbauend auf die theoretischen Ausführungen Wissensbestände zum Arbeitsfeld dargelegt. Die generelle Feldbegründung thematisiert, wie ein soziales Problem überhaupt eine solche Prominenz entwickeln kann, dass es die gesellschaftliche Beauftragung für die Soziale Arbeit gibt. Nach Pantuček (2019) erfordert dies »in der Regel, das Problem nicht als individuelles, sondern als soziales zu beschreiben: Es muss eine relevante Zahl von Personen betreffen und es muss so formuliert werden, dass damit eine Handlungsanforderung an die Gesellschaft (Politik) enthalten ist« (S. 31). Die Besonderheiten der verschiedenen Felder und die sich daraus für die Klient:innen der Sozialen Arbeit ergebenden Problemlagen lassen sich also zusätzlich als einen gesellschaftlich-politischen Diskurs skizzieren, der die Praxis in einem Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit hervorbringt. Da sich soziale Probleme in modernen Gesellschaften nicht exklusiv bearbeitet lassen, »steht ein Spektrum möglicher Maßnahmen zur Verfügung, das von Repression über Änderung im rein rechtlichen Rahmen bis zur Etablierung (Veränderung, Ausweitung) von Sozialprogrammen reicht« (ebd.). Die Bearbeitung sozialer Probleme kann demnach als schlichte Bestrafung, den Versuch der juristischen Regulierung oder durch den Einsatz der sozialen Hilfe erfolgen. Wobei diese drei gesellschaftlichen

Bearbeitungsweisen in der Praxis nicht klar voneinander zu trennen sind und changieren oder in Mischformen auftreten (vgl. ebd., 32 f).

Für den Schritt der Arbeitsfeldkonkretisierung des Sozialarbeiterischen CM ist es von Bedeutung, welche Facetten des Arbeitsfeldes zu thematisieren sind. Die meisten Arbeitsfeldbeschreibungen Sozialer Arbeit fokussieren historische, lebenslaufbezogene, aufgabenbezogene, institutionenbezogene und rechtliche Aspekte. Auf die Konstituierung der Arbeitsfelder Sozialer Arbeit wirken somit unterschiedliche Faktoren, die wiederum die verschiedenen Arbeitsfeldtheorie in unterschiedlichen Gewichtungen bestimmen.

Für die Konkretisierung eines Sozialarbeiterischen CM-Ansatzes für ein Arbeitsfeld scheinen uns folgende Arbeitsfeldfacetten relevant:

- eine historische und gegenwärtige Perspektive auf das Arbeitsfeld,
- die Adressat:innen der sozialen Hilfe im Arbeitsfeld,
- die sozialen Probleme und Problemlagen, die im Arbeitsfeld bearbeitet werden,
- die rechtlichen Regelungen im Arbeitsfeld,
- das Wissen anderer Disziplinen und Professionen, das im Arbeitsfeld genutzt wird,
- die Organisationen, die das Arbeitsfeld prägen,
- die weiteren neben dem CM im Arbeitsfeld praktizierten Handlungsmethoden
- ...

Da die Etablierung der Sozialen Arbeit eng mit der Industrialisierung und Modernisierung der Gesellschaft und der Bewältigung der sozialen Frage verbunden ist (vgl. Hering & Münchmeier 2014, 21), lässt sich i. d. R. auch eine historische Genese des jeweiligen Arbeitsfeldes darstellen. Die Arbeitsfelder sind somit wesentlich von den gesellschaftlich-historischen Verhältnissen geprägt. Diese Aspekte der Konstituierung des jeweiligen Arbeitsfeldes Sozialer Arbeit prägen diese mitunter noch heute. Konkretisierend ist z. B. das Feld der Behindertenhilfe ohne eine historische Einordnung der Institutionsgeschichte genauso wenig zu verstehen, wie die Kinder- und Jugendhilfe ohne die Entstehungsgeschichte des Kinder- und Jugendhilfegesetzes oder die Migrationssozialarbeit ohne die sogenannten Gastarbeiter:innen in den 1960er Jahren und die gegenwärtigen globalen Fluchtbewegungen. Daher erfolgt i. d. R. eine Darstellung der relevanten Aspekte der Geschichte und Gegenwart des Arbeitsfeldes in den für den jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatz relevanten Ausschnitten. Im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe kann sich so z. B. die historische Darstellung aus der Perspektive des Sozialarbeiterischen CM auf ein spezifisches Segment (z. B. der öffentlichen Jugendhilfe) beziehen. In diese und die gegenwärtige Darstellung eines spezifischen Segments des Arbeitsfeldes Sozialer Arbeit werden außerdem empirische Beschreibungen zur Konturierung des Arbeitsfeldes genutzt.

Neben der historisch gesellschaftlichen Darstellung eines Arbeitsfeldes bedarf es auch der Beschreibungen der Nutzer:innen im Arbeitsfeld. Daran wird deutlich gemacht, in welchen Lebensphasen und Lebenslagen sich die Menschen befinden, die die Zielgruppe des jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatzes sind. Hier können etwa das Wissen aus Adressat:innenforschungen, die Darstellung von Bewältigungsaufgaben in spezifischen biografischen Phasen oder auch andere Beschreibungen hilfreich sein.

In den Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit sind unterschiedliche soziale Probleme von Relevanz. So sind die Probleme, die im Feld der Suchthilfe bearbeitet werden, andere als die, die in der Behindertenhilfe relevant sind. Auch wenn gerade die Diskurse zur sozialen Diagnostik sehr klar herausarbeiten, dass in der sozialarbeiterischen Fallarbeit soziale Probleme zwingend in ihrer individuellen Nutzer:innenkonstruktion rekonstruiert werden müssen (vgl. Buttner et al. 2018) und mitunter dieselben sozialen Probleme unterschiedliche Arbeitsfelder Sozialer Arbeit berühren, so können dennoch spezifische Probleme in den verschiedenen Arbeitsfeldern umrissen werden, mit denen die Fachkräfte im jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatz konfrontiert sind. Diese generelle Sicht auf die Probleme in den Arbeitsfeldern kann mit empirischen Forschungen zum Feld unterlegt sein. Neben diesem empirisch deskriptiven Blick können aus den Bezugstheorien, die den jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatz begründen, soziale Probleme, deren Determinanten, ursächliche Bedingungen und eventuelle Folgen im Hinblick auf das Ausgangsproblem formuliert werden. An den sozialen Problemen können auch die Eignung bestimmter sozialarbeiterischer Bezugstheorien für den jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatz begründet werden.

Die Realisierung sozialarbeiterischer Hilfen im gesellschaftlichen Auftrag vollzieht sich in weiten Teilen über das Recht. Das Recht und hier insbesondere das Sozialrecht hat eine starke bindende Kraft hinsichtlich der professionellen Möglichkeiten der Fachkräfte. Darüber hinaus kann das Recht auch bestimmte sozialarbeiterische Arbeitsweisen festlegen. So ist z.B. in den Förderrichtlinien zur Durchführung einer Migrationsberatung für erwachsene Zuwander:innen (MBE) (BMI 2020a) CM als das zu verwendende Arbeitsverfahren in der Arbeit mit Migrant:innen genannt. Neben der Steuerung der professionellen Praxis sind rechtliche Ansprüche auch relevant, um berechtigte Leistungen zu beziehen (z.B. Arbeitslosengeld II aus dem SGB II). Die Nennung der für die verschiedenen Sozialarbeiterischen CM-Ansätze relevanten rechtlichen Bezüge für die Sozialarbeiter:innen selbst und für die Nutzer:innen ist daher zur arbeitsfeldbezogenen Konkretisierung i. d. R. unerlässlich.

Die Soziale Arbeit versteht sich als interdisziplinäre oder transdisziplinäre Wissenschaft und als interprofessionelle oder transprofessionelle Praxis. Sozialarbeiterisches CM muss daher ebenso verortet werden (► Kap. 3). Ein Folgeeffekt dieser Disziplin- und Professionsverständnisse ist, dass die Sozialarbeiterischen CM-Ansätze in den Arbeitsfeldern nicht nur durch exklusives Wissen der Sozialen Arbeit bearbeitet werden, sondern auch das Wissen anderer Disziplinen und Professionen von Bedeutung sein kann (z.B. bei Menschen mit Beeinträchtigungen, im Alter etc.). Es ist daher ggf. nötig das Wissen anderer Disziplinen und Professionen zu benennen, das für den jeweiligen Sozialarbeiterischen CM-Ansatz relevant ist (z.B.

medizinisches Wissen über bestimmte Erkrankungen oder gerontologisches Fachwissen).

Die professionelle Soziale Arbeit realisiert sich weitestgehend über Organisationen (vgl. Heiner 2010, 53 ff). Diese lassen sich in die sehr großen Gruppen der öffentlichen und freien Träger unterteilen, die auf der Bundesebene, der Landesebene und der kommunalen Ebene agieren. Darüber hinaus sind auch private Träger von Relevanz und zu einem kleineren Teil wird Soziale Arbeit auch in freiberuflicher Tätigkeit praktiziert (z.B. in der rechtlichen Betreuung). Ähnlich wie beim Recht sind aber für das Sozialarbeiterische CM in den Arbeitsfeldern nicht nur die Träger von Relevanz, die die Sozialarbeiter:innen beschäftigen und die über ihre organisationale Struktur das CM wesentlich mitprägen können (z.B. im Fall des Jobcenters), sondern auch die Organisationen, die Leistungen für die Nutzer:innen zur Verfügung stellen (z.B. die Sozialhilfeträger) sind für den Sozialarbeiterischen CM-Prozess wichtig. Bezogen auf das Arbeitsfeld wird daher auch aufgezeigt, welche Organisationen das Sozialarbeiterische CM beheimaten und welche Organisationen für den nutzer:innenzentrierten Hilfeprozess von Relevanz sind. In diese Darstellungen können z.T. auch Forschungsergebnisse zu den verschiedenen Organisationen im Kontext des Arbeitsfeldes mit aufgenommen werden.

Abschließend ist von Bedeutung, welche weiteren Handlungskonzepte im Arbeitsfeld noch von Relevanz sind. Dies zum einen, weil es zum erweiterten Feldverständnis beiträgt, und zum anderen, weil es fokussiert, in welche Hilfen die Vernetzung des jeweiligen Sozialarbeiterischen CM möglich und sinnvoll ist. Das erweiterte Feldverständnis öffnet damit das Spektrum dafür, wie die professionellen Dienste zentriert um die individuellen Hilfeanliegen der Nutzer:innen in das Sozialarbeiterische CM integriert werden können.

Das Handlungskonzept CM ist zu einer politisch gewollten Gestaltungsweise personenbezogener Versorgung im Sozial- und im Gesundheitswesen generell geworden (Wendt 2007, 460). Die Handlungsspielräume Sozialer Arbeit als sozialstaatlich abhängige Profession sind, bezogen auf den staatlich definierten Zuschnitt ihres Aufgabenfeldes und ihrer Ausstattung, jedoch eng. Personale und soziale Probleme können von der Sozialen Arbeit nur in dem Maß und in der Form bearbeitet werden, wie dies politisch notwendig, wünschenswert und finanzierbar erscheint. Der Auftrag der Sozialen Arbeit, zur sozialen Gerechtigkeit und Verwirklichung der Menschen- und Bürgerrechte beizutragen, wird dadurch mitunter konterkariert. Die das Doppel- und Tripelmandat konstituierenden Aspekte der Sozialen Arbeit in den Arbeitsfeldern sollten zumindest erkannt werden. So stellt »wissenschaftliches Wissen, kommunikative Kompetenz und eine wertebezogene, biographisch verankerte reflexive Grundhaltung [...] die Voraussetzungen einer ethisch fundierten Expertise professioneller Sozialer Arbeit dar« (Heiner 2010, 185). Humandienstleistungen sind ohne Gestaltungsspielräume der Beteiligten nicht denkbar, die Ausgestaltung der Arbeitsbeziehung im Sinne von Koproduktion steht zentral und dieser Spielraum kann z.B. mit CM fachlich gestaltet werden.

Die Disziplin Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft impliziert den Glauben an die Möglichkeit etwas zu verändern. Es wäre nicht notwendig, die Handlungsprobleme der (professionellen) Praxis zu identifizieren und Forschung und Theorie zu entwickeln, um einen Wissenskorpus für die Praxis zu entwickeln, wenn nicht